

Gott geht mit dir

Gottesdienst zum
Schulanfang

Mit vielen Bausteinen
für Familiengottesdienste
in Kirchengemeinden oder
Schulgottesdiensten





**Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!**

Manche biblischen Erzählungen werden aus gutem Grund immer wieder im Kindergottesdienst erzählt. „Jesus bringt Heil“ ist dort eine zentrale Aussage. Heilungsgeschichten, wie die dieser Broschüre zugrunde liegende „Heilung eines Gelähmten“, sind für uns als Christoffel-Blindenmission (CBM) zentral, weil wir daraus Motivation für unsere Arbeit ziehen und uns in der Nachfolge Christi verstehen.

Ich freue mich, Ihnen das hier vorliegende Material zu empfehlen. Die vielfältigen Bausteine und Anregungen werden sicherlich die Kinder begeistern und Ihre Arbeit in den Kirchengemeinden bereichern.

Die CBM hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Leben von Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Ländern der Welt zum Besseren zu wenden. Dabei erleben wir immer wieder solche Wunder, wie der Bibeltext sie beschreibt: Menschen können nach einer Operation und Physiotherapie wieder laufen. Oder sie werden etwa dank eines Rollstuhls mobil und erleben so eine völlig neue Perspektive für ihr Leben.

Ein besonderes Wunder ist es immer wieder, wenn diese Möglichkeiten Kindern den Start ins Leben erleichtern und dadurch ihrem Schulbesuch sowie ihrer Zukunft nichts mehr im Wege steht.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Tätigkeit in der Arbeit im Kindergottesdienst alles Gute und Gottes Segen.

Herzliche Grüße

Ihr

Dr. Rainer Brockhaus
– Vorstand –



**Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!**

Endlich können Gottesdienste mit Kindern und Familien wieder weitgehend normal gefeiert werden. Da freut es mich sehr, dass wir Ihnen als Gesamtverband für Kindergottesdienst der EKD dieses neue Arbeitsmaterial zum Schulanfang vorstellen können.

Die Erzählung von der „Heilung eines Gelähmten“ enthält eine Menge ermutigender Gedanken, die gerade auch für Kinder zum Schulanfang für ihren neuen Weg hilfreich sind. Durch Jesu Zuspruch und Segen ist es möglich, dass Menschen ihren Lebensweg gehen können.

Es ist das erste Mal, dass der Gesamtverband für Kindergottesdienst eine gemeinsame Broschüre mit der Christoffel-Blindenmission herausbringt. Eine solche Kooperation ermöglicht es, neue Impulse aufzunehmen und bekannte Bibeltexte immer wieder neu mit Leben zu füllen.

Mit Pfarrerin Kerstin Othmer, die viele Jahre lang den Landesverband Kindergottesdienst in Westfalen geleitet hat, und Pfarrerin Katrin Rouwen, die für gottesdienstliche Arbeit mit Kindern in Kurhessen-Waldeck verantwortlich war, haben zwei engagierte Frauen an diesem Ideenheft mitgewirkt und eine Vielzahl attraktiver Bausteine eingebracht.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Vorbereitung und beim Feiern Ihrer Schulanfangsgottesdienste!

Herzliche Grüße

Ihre

Kirsti Greier
– Theologische Referentin für Kindergottesdienst –

Die Autorinnen



Foto: Christian Schauderna

↑ Katrin Rouwen, Pfarrerin



Foto: privat

↑ Kerstin Othmer, Pfarrerin



Foto: CBM

↑ Gisela Matthes, Team Kirche, CBM

Inhalt

Bibeltext	4
„Gelähmter“	5
Exegetische Hinweise	5
Der Text aus Sicht von Menschen mit Behinderungen	6
Zusammenhang Schuld und Behinderung ...	7
Heil und Heilung	8
Körperbehinderung im globalen Süden.....	9

Bausteine für den Gottesdienst

Begrüßung	10
Liturgische Elemente für den Beginn	10
Psalmgebet und Kyriegebet	11
Bausteine zum Gestalten und Entfalten der Erzählung	12
Erzählung mit vier goldenen Latten.....	12
Erzählung mit Spielfiguren.....	14
Biblische Nacherzählung	16
Rückengeschichte	18
Liedvorschläge	20
Kollektenempfehlung	22
Fürbitten mit Gebetsruf	24
Segen	26

Sonstiges

Bastelidee – kreatives Angebot	26
Anregung: Aktion im Nachgang des Gottesdienstes.....	27
Materialangebot – Broschüren der CBM.....	28

Bibeltext

Markus 2,1-12 (Luther 2017)

Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Basisbibel

Ein paar Tage später kam Jesus nach Kapernaum zurück. Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war. Daraufhin strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte – nicht einmal draußen vor der Tür. Jesus verkündete ihnen das Wort Gottes. Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen. Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen. Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war. Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter. Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten: Wie kann er so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung! Nur Gott allein kann Sünden vergeben. Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Gedanken? Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben oder: Steh auf, nimm deine Matte und geh umher? Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott Vollmacht bekommen hat. So kann er hier auf der Erde den Menschen ihre Sünden vergeben. Deshalb sagte er zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause. Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte und ging weg – vor ihren Augen. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie erlebt.



↑ Ein Dreirad ermöglicht es Derso, mobil zu sein: Der junge Mann, der nur schlecht laufen kann, treibt das Gefährt mit den Händen an. Räder wie das seine werden vom CBM-Partner Cheshire Foundation Action for Inclusion in Äthiopien gefertigt.

„Gelähmter“

Der Begriff „Gelähmter“ beschreibt einen medizinischen Status: Eine Person kann ihre Gliedmaßen nicht (vollständig) bewegen. Einen Menschen als einen Gelähmten zu bezeichnen, kann schnell verletzend wirken, da dieser Mensch hier auf eine Eigenschaft reduziert wird. Besser wäre es etwa,

im Rahmen der Erzählung davon zu sprechen, dass der Mann gelähmte Beine hat bzw. nicht laufen kann. Gerade in der Erarbeitung von biblischen Erzählungen mit Kindern sollte sensibel darauf geachtet werden, dass Begriffe, die als diskriminierend wahrgenommen werden können, nicht eingeführt und vertieft werden.

Exegetische Hinweise

Die Erzählung beginnt mit einem ungewöhnlichen Paukenschlag: Anstatt dass Menschen auf Jesus zukommen und ein Anliegen formulieren, wird das Anliegen als Handlung vorgetragen. Vermutlich weil eine Teilnahme an der Veranstaltung auf normalem Wege nicht möglich war. Die Männer, die einen anderen Mann in einer Trage zu Jesus bringen, schaffen einfach Tatsachen. Ein fremdes Hausdach zu öffnen – das ist schon drastisch. In der üblichen Bauweise damals ist von einem Flachdach auszugehen. Überhaupt kommt die eigentliche Heilungsgeschichte ohne Worte der handelnden Personen aus. Der Einzige, der in dem Zusammenhang spricht, ist Jesus. In dem Handeln der Männer wird deren Glauben gesehen. Aus

ihrem Glauben heraus machen sie sich auf den Weg zu Jesus. Sie sind überzeugt, dass die Botschaft des Gottesreiches auch dem Mann in der Trage gilt und Jesus ihm möglicherweise helfen kann. Bei Wundererzählungen im Markus-Evangelium findet sich der Gedanke immer wieder, dass Menschen sich aus ihrem Glauben an Jesus heraus an ihn wenden. Gleichzeitig ist das Handeln Jesu aber nicht vom Glauben der Menschen abhängig, die zu ihm kommen. Mal kommen die Menschen aus ihrem Glauben heraus zu Jesus wie hier im Text. Anderswo soll ihr Glaube erst geweckt oder aber erklärt werden. Abgeschlossen wird die Heilung – wie häufig – durch das Lob Gottes seitens der Anwesenden.

Der Text aus der Sicht von Menschen mit Behinderung

Wenn Menschen mit Behinderungen diese Geschichte lesen, kann das für sie irritierend sein: „Bin ich mit einer Behinderung vor Jesus etwa kein vollwertiger Mensch?“, mögen sie sich fragen. Manchmal finden sich auch in den Auslegungen Gedanken, die verletzend sein können. Für Menschen mit Behinderungen ist das Thema Selbstbestimmung sehr wichtig. Oftmals müssen sie diese immer wieder einfordern.

In dieser Erzählung steht durchaus die Frage im Raum, warum der Mann in der Trage so passiv ist. Ist es sein Wunsch, dass die anderen Männer ihn zu Jesus bringen? Oder haben sie das für ihn entschieden? Will er eigentlich geheilt werden? Oder wollen das die anderen? Was möchte er denn bei Jesus? Wenn es heißt, dass Jesus „ihren Glauben sah“, ist dann der Mann auf der Trage mitgemeint oder nicht?

Als schwierig kann auch die Szene empfunden werden, in der der Mann auf der Trage im Raum hängt und im Hinblick auf ihn über Schuld und Vergebung referiert wird. Ist der Mann dann das Objekt einer Disputation? Wird etwa an einem behinderten Menschen ein Exempel zum Thema Vergebung statuiert?

Jesus sah seinen eigentlichen Auftrag nicht im Heilen. In Kapitel 1,37-38 heißt es: „Und da sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: ‚Jedermann sucht dich!‘ Und er sprach zu ihnen: ‚Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Orte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.‘“ Diese Fragen lassen sich in der Auslegung der Geschichte nicht einfach wegwischen. Für eine sensible Deutung ist die Vorstellung hilfreich, dass unter den Gästen des Gottesdienstes auch Menschen mit Behinderungen sein können.

↓ Eine Sozialarbeiterin unterhält sich mit der 12-jährigen Shamilla. Das Mädchen hat eine zerebrale Lähmung. Hier an der integrativen Schule Sure Prospects Primary School in Uganda fühlt es sich wohl.



Zusammenhang zwischen Schuld und Behinderung

Die Exegese ist sich weitgehend einig, dass bei der Perikope zwei verschiedene Erzählungen – die Heilung und die Sündenvergebung – nachträglich zusammengefügt worden sind. In der Tat erschließt sich diese Verknüpfung auf den ersten Blick nicht unbedingt. Unglücklicherweise kann zudem der Eindruck entstehen, dass Schuld die Ursache für die Beeinträchtigung des Mannes sein könnte.

Der Sichtweise, dass Krankheit und Leid eine Strafe für Schuld seien, widerspricht Jesus an anderer Stelle deutlich. (Etwa bei Johannes 9, der Heilung eines blind Geborenen, sagt Jesus: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.“). In verschiedenen Erzählungen, in denen Jesus beeinträchtigte Menschen kennenlernt, wird immer wieder deutlich, dass er diese Personen in erster Linie als Geschöpfe und Ebenbilder Gottes sieht und sie nicht über deren Behinderung wahrnimmt.

Denkmuster aufbrechen

Wenn Jesus dem Mann in der Erzählung also die Vergebung seiner Sünden zuspricht, dann tut er das, weil dieser Mann wie jeder andere Mensch auch schuldig ist und Gottes Gnade bedarf. Seine Beeinträchtigung spielt dabei keine Rolle. Oder aber: Wenn er dem Mann die Vergebung zuspricht – widmet er sich vielleicht dessen größter Not?!

In vielen Ländern des globalen Südens ist die Vorstellung, Behinderungen seien eine Strafe Gottes bzw. ein Fluch, weit verbreitet – übrigens auch in anderen Religionen. Die betroffenen Menschen werden oft von ihren Familien in ihren Behausungen versteckt. Selbst wenn das nicht geschieht, haftet doch manches Mal ein Stigma an ihnen. Im Rahmen der Projektarbeit stoßen CBM-Mitarbeitende immer wieder auf entsprechende Denkmuster und finden Menschen, die bislang ein Leben abseits der Gemeinschaft geführt haben.



Foto: fundus.media

Neben medizinischer und rehabilitativer Hilfe geht es uns deswegen auch immer wieder darum, im Gespräch mit den Menschen Denkmuster aufzubrechen und andere Deutungen zum Thema Behinderung anzuregen. Das ist wichtig, damit Menschen mit Behinderungen die volle Teilhabe erlangen und ihre Persönlichkeit entfalten können.

Aber auch bei uns sind Menschen mit Behinderungen nach wie vor Diskriminierungen und Benachteiligungen ausgesetzt. Es ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, der sich auch die CBM in Deutschland stellt, hier Barrieren in den Köpfen abzubauen und den betreffenden Menschen die volle gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Im Kindergottesdienst ist es üblich, gerade mit jüngeren Kindern, den Einschub in die Heilungserzählung nicht zu thematisieren. Das ist sinnvoll. Wenn mit größeren Kindern bzw. Konfis die gesamte Erzählung bedacht wird, dann sollten diese Aspekte auf alle Fälle entfaltet werden.



↑ Der Augenarzt Louis Phiri untersucht den 12-jährigen Jabes in einem Dorf in Malawi. Von Geburt an hatte der Junge Grauen Star auf dem rechten Auge. Nach seiner Operation konnte Jabes zum ersten Mal die Tafel in der Schule richtig sehen.

Heil und Heilung

Hergeleitet aus den hebräischen bzw. griechischen Begriffen, die im Urtext für den Begriff „Heil“ verwendet werden, meint Heil ein „Herausführen aus der Enge in die Weite“, beispielsweise eine Rettung aus großer Gefahr, Gefangenschaft, der Bedrohung durch Feinde ... Dabei wird beschrieben, dass es sich um eine Errettung von außen handelt. Eine Wendung der Situation durch eigenes Zutun ist nicht möglich.

Biblische Personen erleben das Eingreifen Gottes als ein Herausführen aus der Enge in die Weite. So wurde der Begriff des Heils zu einem zentralen Begriff des Glaubens und der Hoffnung (Calwer Bibellexikon 2003 Bd. 1; S. 524).

Jesu Auftrag besteht darin, den Menschen Heil und Heilung zu bringen. Im Rahmen seines Wirkens heilt er auch mehrmals Menschen von Krankheiten. Die Begriffe „Heilung“ und „Gesund machen“ sind jedoch nicht identisch. Die Frage ist, wie beides miteinander zusammenhängt.

Jesus bringt Heil. Er verkündet den Menschen das kommende Gottesreich und spricht den Menschen die Liebe und Gnade Gottes zu. Jeder Mensch ist Gottes geliebter Sohn oder geliebte Tochter. Es ist Gottes Wille, dass jedes Menschenleben erfüllt ist

bzw. aus der Enge in die Weite geführt wird. Heilung meint nun das Handeln Jesu an einem Menschen, das dem Menschen ermöglicht, ein solches Leben in der Verantwortung vor Gott zu führen.

Heil und Heilung kann auch ohne Gesundwerden erfahren werden. Heilung im Sinne Jesu umfasst viel mehr als nur dieses Gesundwerden. Heilung kann Gesundwerden miteinschließen, muss es aber nicht. „Gottes Heil kann auch ohne des Menschen Heilung des Menschen volles Heil sein.“ (Ulrich Bach, zitiert in Anne Krauß „Barrierefreie Theologie“ Stuttgart 2014).

Tatsächlich erfahren Menschen Heilung in ihrem Leben unterschiedlich. Da gibt es zum einen die Erfahrung, dass eine Krankheit oder Beeinträchtigung durch eine medizinische Maßnahme oder anderes Zutun ausheilt bzw. verschwindet. Ein andermal erleben Betroffene, dass sie die Krankheit oder Beeinträchtigung „in den Griff kriegen“, sodass sie ihr Leben kaum oder nur wenig beeinträchtigt. In beiden Fällen erleben gläubige Menschen die Situation als das heilende Eingreifen Gottes in ihrem Leben, das sie aus der Enge in die Weite führt.

Körperbehinderung im globalen Süden

Im globalen Süden treten viele Körperbehinderungen teils häufiger auf als in westlichen Ländern. Das liegt zum einen an Mangelernährung bzw. Mangel an bestimmten Vitaminen in der Schwangerschaft. Eine unzureichende medizinische Betreuung während der Entbindung kann ebenso zu bleibenden Behinderungen beim Kind führen.

Werden Knochenbrüche nicht professionell versorgt, etwa weil sich die betreffenden Menschen die Behandlung nicht leisten können, sind oft bleibende Behinderungen die Folge. Die häufigsten Körperbehinderungen sind: Klumpfüße, Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, Spina Bifida, Knochen- und Knochenmarksentzündungen, Kniefehlstellungen und Zerebralparese.

Es erkranken auch nach wie vor Menschen an Polio bzw. müssen sie nach überstandener Infektion mit einer Körperbehinderung leben.

Sozialarbeiter von Projektpartnern der CBM machen sich in vielen Ländern und Projekten auf den Weg, um in Wohngebieten Menschen mit Behinderungen zu finden. Vermeidbare Behinderungen können behandelt bzw. geheilt werden. Wo das nicht möglich ist, bekommen die Menschen Unterstützung durch Bildung und Teilhabe. – Auf der anderen Seite kommen viele Menschen nicht ohne Hilfe in Krankenhäuser oder Projekte der CBM. Oft werden sie von Familienangehörigen oder Freunden gebracht. Gerade Kinder werden oft getragen. Vielfach gab es bereits mehrere Versuche im Vorfeld, Hilfe zu finden.

Man vermutet, dass über 50 Prozent aller Kinder, die eine Behinderung haben, nicht einmal die Grundschule abschließen.

↓ Die 11-jährige Joanita (vorne rechts) hat einen Klumpfuß. Im globalen Süden treten viele Körperbehinderungen wesentlich häufiger auf als in westlichen Ländern. Das liegt unter anderem an der Mangelernährung.



Bausteine für Gottesdienste

Beginn: musikalisches Vorspiel oder Ton einer Klangschale

Begrüßung

Herzlich willkommen zum (Einschulungs-, Familien-, Kinder- ...) Gottesdienst. Ich freue mich, dass so viele da sind und begrüße besonders die Kinder, die heute ihre Einschulung erleben. Steht doch mal auf und winkt, wenn ihr mögt.

Wir haben eine biblische Geschichte ausgesucht, in der es darum geht, von Gott gestärkt und begleitet zu werden. Ein Mann, der nicht stehen und gehen kann, ist durch die Begegnung mit Jesus plötzlich fähig ... ich will nicht zu viel verraten. Auf jeden Fall kann diese einmalige Erfahrung von damals uns noch heutzutage ermutigen und stärken.

Liturgische Elemente für den Beginn

Eingangsspruch/Votum

Der Liturg oder die Liturgin (mit Team) führt in das Votum ein und macht beim Sprechen die Bewegungen vor und lädt dadurch zum Mitmachen ein.

Im Namen Gottes,

(Paare bilden, jemandem die Hand reichen)

des Vaters, der hält, was er verspricht,

(die Hände nicht loslassen, sondern die Daumen umfassen und sich ziehen)

des Sohnes, der uns festhält,

(immer noch nicht loslassen, sondern nur noch am Daumen verbunden mit den vier Fingern einen Flügel bilden und mit den Flügeln flattern)

und des Heiligen Geistes, der fliegt wie ein Vogel und weht, wo er will.

(alle machen mit den Armen mehrmals Flugbewegungen wie ein Vogel)

Alle: Amen

(high five).



Foto: fundus.media

Psalmgebet

Wir beten

Nach Psalm 139

Lieber Gott, Du kennst mich durch und durch.

Alle: Du hältst deine Hand über mir, lieber Gott.

(Arme hochstrecken, langsam auf den Kopf legen, dann vor der Brust verschränken)

Du begleitest meinen Alltag,
Du siehst, wenn ich sitze oder aufstehe, wenn ich
unterwegs bin oder liege, um mich auszuruhen:
Du begleitest mich.

Alle: Du hältst deine Hand über mir, lieber Gott.

Nichts, was ich sage, lieber Gott, ist dir unbekannt,
du umsorgst mich mit deiner Liebe.
Begreifen kann ich das nicht. Es ist zu wunderbar.
Selbst wenn ich dir aus dem Wege gehen wollte –
wohin denn?

Alle: Du hältst deine Hand über mir, lieber Gott.

Hätte ich Flügel und flöge zum Himmel ... Da bist
du auch!

Würde ich mich eingraben und bei den Verstorbenen
verstecken ... Ich träfe dich an!

Würde ich mit der Sonne im Meer versinken ... Auch
dort würde ich dir begegnen.

Alle: Du hältst deine Hand über mir, lieber Gott.

Könnte ich zaubern und alles dunkel machen ...
Dann würdest du in der Dunkelheit aufleuchten.
Ich bin dir so dankbar, dass mein Leben ein Wunder
ist, ein Geschenk aus deiner Hand.

Alle: Du hältst deine Hand über mir, lieber Gott.

Obwohl ich dich, lieber Gott, nicht fasse,
weiß ich doch eines genau: Ich bin immer bei dir
geborgen.

Alle: Du hältst deine Hand über mir, lieber Gott.

Kyriegebet

(Hände vors Gesicht halten)

Lieber Gott,
in der Welt ist es dunkel, Angst macht sie finster.
Ich kann manches Elend nicht mehr sehen.
Manchmal schaue ich weg und verschließe die Augen.
Wir brauchen dein Licht, Gott, erbarme dich!
Herr, erbarme dich (EG 178.10)

(Hände auf die Ohren legen)

Lieber Gott,
du hörst auch die Stummen schreien. Ich kann
manches Geschrei nicht mehr mit anhören. Manch-
mal höre ich nicht hin und verschließe die Ohren.
Höre unsere Klagen, lausch auf das, was uns
bedrückt, und erbarme dich, Gott!
Herr, erbarme dich (EG 178.10)

Lieber Gott,
du hörst unsere Gebete auch dann, wenn wir
den Mund halten.

(Hände vor den Mund legen und für einen
Augenblick still bleiben.)

Du erbarmst dich, guter Gott!
Herr, erbarme dich (EG 178.10)

Jesus Christus spricht: „Kommt her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch
erquicken! Amen.“

Lied

Hallelu, Halleluja, preiset den Herrn
(Liedvorschlag, EG+ 48)



Bausteine zum Gestalten und Entfalten der Erzählung

Erzählung mit vier kleinen, goldenen Latten

1.



So beginnt alles im Namen unseres Gottes – des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

(Mit dem Zeigefinger über das Dreieck streichen.)

2.



Ein Mann konnte nicht laufen. Er war gelähmt, seine Beine ließen sich nicht bewegen. Er konnte keinen Fuß vor den anderen setzen und war auf Hilfe angewiesen.

(Latten-„Beine“ bewegen und anhalten)

3.



Er lag auf einer Matte, Tag und Nacht.

Von dort aus konnte er sich aufrichten und mit Mühe für eine kleine Weile sitzen. Dann schaute er aus dem Fenster ...

Vier Leute kamen eines Tages. Waren es Freunde, Nachbarn oder Verwandte? Vier Bekannte! Und seine Matte hat vier Ecken – das passt.

4.



Sie nahmen ihn hoch. Sie nahmen ihn mit zu einem Haus. In diesem Haus war Jesus. Es war nicht so ein Haus mit spitzem Dach. Die Häuser zu Jesu Zeiten hatten flache Dächer. Auch dieses Haus sah so aus.

Und viele Leute kamen an diesem Tag – sie wollten Jesus sehen und Gottes Wort verstehen.

Illustrationen (4): Kerstin Othmer

5.



Eine große Menschenmenge war vor dem Haus versammelt. Es gab kein Durchkommen. Die Tür war nicht erreichbar für die vier Männer – schon gar, weil sie in ihrer Mitte den Gelähmten auf der Matte trugen. Was tun? Guter Rat schien teuer.

Durch das Fenster passten sie nicht, aber durch das Fenster konnten sie sehen, dass es auch im Haus ziemlich voll war.

6.



Nun gab es außen am Haus eine Treppe. Sie führte zum Dach, denn es war ja ein Flachdachhaus.

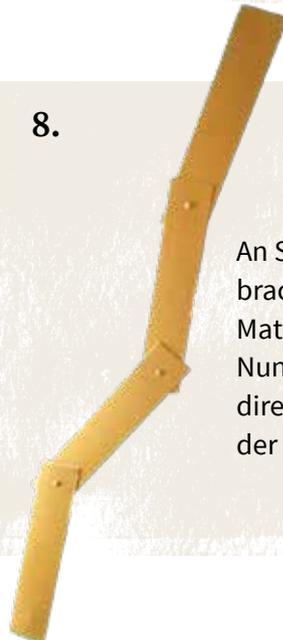
Die vier nahmen die Matte mitsamt dem, der darauf lag. Sie wucherten ihn die Treppe hoch. Stück für Stück, ach nee, Stufe für Stufe.

7.



Oben auf dem Dach angekommen, machten sie ein Loch hinein. Das war nicht so schwer, da es aus Lehm und Stroh war. Viermal zwei Hände können rasch buddeln ... bald reichte es für das, was sie vorhatten.

8.



An Seilen, die sie mitgebracht hatten, ließen sie die Matte behutsam herunter. Nun lag der Gelähmte Jesu direkt zu Füßen. Bester Platz der Welt!

9.



Jesus sprach ihn an: „Steh auf, nimm deine Matte und geh. Dir ist vergeben.“ Und der Mann stand auf, rollte die Matte zusammen, schaute hoch, sah den vier Bekannten auf dem Dach in die Augen. Erst lächelte er sie, dann Jesus dankbar an. Er war überwältigt und ging.

Sägen Sie sich die Latten ganz einfach aus Sperrholz zurecht oder verwenden Sie dicke Pappe. Dann mit Goldfarbe anmalen und mit Metallklammern verbinden.

Erzählung mit Spielfiguren

Video-Tipp: Erzählung zum Sandmalen

www.youtube.com/watch?v=DYsoVarNe-M
(Unter „Einstellungen“ bei „Wiedergabe-Geschwindigkeit“ auf die 0,5-fache Geschwindigkeit verlangsamen!)



Zur Zeit Jesu gab es Häuser, die sahen anders aus als heute. Sie hatten Fenster und Türen, aber keine spitzen Giebel, sondern nur flache Dächer. Über eine Treppe oder mit einer Leiter konnte man aufs Dach.



Viele Menschen kommen von nah und fern. Vor dem Haus stehen Leute, im Haus ist es voll. Rechts und links, hinten und vorne, überall ist Gedränge. Im Haus ist Jesus zu Gast. Er tut so erstaunliche Dinge und erzählt so wundervolle Sachen, dass ihm die Menschen zuhören und bei ihm sein wollen.



Bekannte bringen einen Nachbarn. Weil kein Durchkommen ist und kein Platz im Haus, tragen sie ihn aufs Dach des Hauses hinauf. Sie wissen, dass der Mann unbedingt zu Jesus muss. Er braucht eine persönliche Begegnung mit ihm – mehr als viele andere. Oben angekommen machen die Männer ein Loch in das Flachdach und lassen den gelähmten Nachbarn an Seilen hinunter ins Haus.



Die Menschenmenge drinnen und draußen wird immer größer. Alle fragen sich, was da vor sich geht. Und der Gelähmte, der liegt genau vor Jesus. PAUSE



Der Gelähmte ist am Boden zerstört, weil er nicht laufen kann und seine Hoffnung auf Heilung bisher vergebens war. Apropos vergeben! Jesus vergibt ihm und der Mann vor ihm auf dem Boden freut sich darüber so sehr, dass er aufsteht. Er fängt an zu tanzen und zu hüpfen, er macht Luftsprünge vor Freude.



Durch die Begegnung mit Jesus kommt Bewegung in ihn, zuerst in seine Beine und dann in sein ganzes Leben. Daumen hoch für die Freunde auf dem Dach, Daumen hoch für ihren Einsatz und Daumen hoch auch für Jesus Christus! Er ist wirklich Gottes Sohn. **Amen.**

Illustrationen (3): Kerstin Othmer

- Was findest du an dieser Erzählung am schönsten?
- Was denkst du ist das Wichtigste?
- Gibt es etwas in der Geschichte, das man weglassen könnte, ohne dass sich die Aussage der Erzählung ändern würde?
- Finde deine Überschrift/einen Titel für die Geschichte.
- Erinnerst dich etwas in dieser Erzählung an eine Situation, ein Ereignis oder an eine persönliche Erfahrung?
- An was? Wie kommt es?

Biblische Nacherzählung

von Christian Weber

Heute erzähle ich euch die Geschichte von Ruben. **Ruben** lebt in der Stadt Kapernaum am großen **See Genezareth**. Er ist ein ganz normaler Junge. Er rennt mit seinen Freunden durch die Stadt und erlebt viele Abenteuer. Manchmal machen sie auch richtigen Blödsinn. Am liebsten klettern sie auf die Häuser in der Stadt. Die meisten Häuser haben eine kleine Treppe außen an der Wand. Über diese Treppe kann man das Flachdach mühelos erreichen. Man darf sich nur nicht von den Besitzern der Häuser erwischen lassen ... Und Ruben ist außerdem ein **ausgezeichneter Schwimmer**. Sehr oft ist er am See Genezareth und schwimmt mit den anderen.

Aber eines Tages wird Ruben krank. Viele Tage muss er im Bett bleiben. Er verliert seine Kraft in den Händen und Armen und auch in den Füßen und Beinen. Schließlich kann der einst gute Schwimmer noch nicht mal mehr alleine laufen und nur mit viel Mühe ein paar Gegenstände heben und festhalten. **Ruben ist verzweifelt**. Wie gerne würde er mal wieder – so wie früher – im See schwimmen. Oder wenigstens durch die Stadt laufen und schauen, was es Neues gibt. Aber der Schüler kann nur noch im Bett liegen, alleine kann er nirgendwo hingehen. Und seine Freunde kommen auch immer seltener. „Ist ja auch kein Wunder“, denkt Ruben. **„Mit mir ist nicht mehr viel los** – was soll man mit mir schon anfangen?“ Einige seiner Freunde wissen einfach nicht, wie sie ihrem Kameraden helfen und ihn aufmuntern sollen, deswegen kommen sie irgendwann gar nicht mehr.

Andere wiederum lassen sich jedoch regelmäßig blicken. Dann freut sich Ruben, dass er sich mit ihnen unterhalten und ein bisschen hören kann, was in der Stadt los ist. Aber sobald die Freunde weg sind, ist der Schüler wieder **total allein** und fühlt sich **einsam**. Wie gerne würde er mal sein Zimmer verlassen und die frische Luft unter freiem Himmel genießen ... Eines Tages kommen seine vier besten Freunde alle gleichzeitig zu ihm nach

Hause. Ruben merkt sofort, dass sie ganz aufgeregt und aus dem Häuschen sind. Sie flüstern miteinander und lachen immer wieder. „Was habt ihr? Ich merke doch, dass ihr irgendwelchen **Blödsinn im Sinn** habt!“ „Nein, Ruben! Keinen Blödsinn! Aber eine große Überraschung! Sieh mal, was wir dir mitgebracht haben.“ Sie zeigen Ruben eine Trage, die sie beim Tischler gekauft und mit einem Tuch bespannt haben – vier Griffe sind daran. „Damit nehmen wir dich jetzt mit nach draußen! Du hast lange genug hier rumgelegen!“ – „Genau, es wird Zeit, dass du siehst, was sich in Kapernaum getan hat.“ **„Wir sind jetzt deine Beine!**“ – „Da wollt ihr mich drauflegen und dann aus dem Haus tragen?“, fragt Ruben ungläubig. „Ich weiß nicht so recht ...“

Aber ehe er widersprechen kann, haben seine Freunde ihn schon vorsichtig, aber bestimmt aus dem Bett gehoben und auf die **Trage** gelegt. Dann umfassen sie die Griffe und tragen ihn zur Tür. **Ruben** schaut erwartungsvoll nach vorne und sieht sich die Häuser und die Menschen an. So schön wie heute ist ihm sein Kapernaum noch nie vorgekommen! Nach einer Weile bemerkt er, dass seine Freunde offensichtlich ganz genau wissen, wohin sie ihn tragen wollen. Sie müssen sich nämlich nie absprechen und fragen ihn auch nie, welchen Weg er gerne nehmen würde. Eigentlich ist es ihm auch egal, wohin es geht – **es gibt ja so viel zu sehen**.

Aber trotzdem fragt er sich, was denn das Ziel des Ausflugs sein soll. „Wohin bringt ihr mich eigentlich? Und schafft ihr es auch, mich nachher wieder nach Hause zu bringen?“ „Wir bringen dich ins **Haus von Timotheus**, dort ist Jesus heute zu Besuch. Er erzählt wieder vom Reich Gottes und von Gottes Liebe zu den Menschen.“ „Na toll!“, denkt Ruben. **„Liebe Gottes ... PAH!** Ich fühle mich von Gott nicht sehr geliebt! Warum musste ich sonst so krank werden? Es ist ja schön, mal wieder draußen zu sein, aber was soll ich denn ausgerechnet bei Jesus?“

Ruben sagt seinen Freunden nicht, dass er eigentlich keine Lust hat, zu Timotheus und dessen Gast zu gehen. Sie geben sich so viel Mühe, da will er sie nicht **enttäuschen**. Nach einigen Minuten kommen sie zu Timotheus' Haus. Abrupt bleibt die Gruppe stehen. „Was ist denn das?“ „So viele Leute?“ – „Da scheinen ja einige Jesus hören zu wollen!“ Das Haus von Timotheus ist **brechend voll**. Bis vor die Tür stehen die Menschen dicht gedrängt. „**Da kommen wir nie durch!** So ein Mist. Wir wollten doch so gerne mit Ruben zu **Jesus** gehen.“

Plötzlich hat Benjamin eine Idee: „Leute! Ich weiß, was wir machen! Wir machen es einfach wie früher! **Wir gehen aufs Dach!**“ Die anderen verstehen sofort, was Benjamin meint. Sie heben Ruben mit seiner Trage vorsichtig hoch und gehen zur Treppe, die aufs Dach des Lehmhauses führt. Oben angekommen lösen sie Lehm und Stroh und machen ein Loch ins Dach. Immer größer wird es. „Leute, was soll das denn werden?“ fragt Ruben. „**Ihr seid doch verrückt!** Timotheus wird sich voll aufregen – sein gutes Dach! Was wollt ihr denn mit dem großen Loch?“ „Ganz einfach“, sagt Benjamin. „Durch das Loch bringen wir dich zu Jesus! Wir glauben nämlich, dass er dir helfen kann.“ Ruben ist sprachlos. „Zu Jesus?“ denkt er. „Was soll ich denn da?“

Die Freunde setzen ihren Plan um. Sie öffnen das Dach so weit, dass sie Ruben durch die Decke ins Haus runterlassen können. Direkt vor Jesus **kommt er in den Raum „geschwebt“**. Jesus merkt sofort, dass Rubens Freunde viel Vertrauen zu ihm haben und hoffen, dass er ihrem Freund helfen kann. Er spricht Ruben an: „Ruben, du bist zwar gelähmt, aber das ist kein Grund, dich schuldig oder bestraft zu fühlen. **Gott hat dich sehr lieb!** Alle deine Sünden sind dir vergeben! Gottes Güte ist viel stärker als unsere Fehler. Sei nicht länger verzweifelt.“

Ruben hört genau zu, was Jesus zu ihm sagt. Und **mit einem Mal fühlt er sich ganz leicht** – eine große Last ist von ihm genommen. Immer wieder haben ihm Menschen gesagt, dass seine Krankheit eine Strafe Gottes sei, aber das stimmt nicht: Ganz genau spürt Ruben das jetzt. Noch bevor er irgendetwas sagen kann, gibt es Unruhe im Raum.

Einige Männer sind böse auf Jesus. „Wie kann er nur so etwas sagen? **Das ist Gotteslästerung!** Nur Gott allein kann Sünden vergeben!“ Jesus hört ihre Worte. Er guckt sie an und antwortet: „Was ist leichter? Diesem Mann zu sagen, dass seine Sünden vergeben sind und er vor Gott gesund ist, oder: Steh auf und geh umher?“ Die Männer antworten nicht. Jesus spricht weiter: „Ich werde euch beweisen, dass ich viel mehr Macht habe, als ihr euch vorstellen könnt.“

Er dreht sich zu Ruben um und sagt: „**Ruben, steh auf, nimm dein Bett und geh!**“ Ruben spürt es: Auch diese Worte Jesu kommen an. Sie durchdringen seinen ganzen Körper – und tatsächlich, sie wirken! Ruben spürt plötzlich, wie seine Beine wieder Kraft bekommen, auch seine Hände und Arme fühlen sich mit einem Mal wieder an wie früher. Vorsichtig reckt er seine Arme und Beine, dann stellt er einen Fuß auf den Boden, danach den zweiten. Tatsächlich! Der Junge kann wieder gehen! **Jesus hat ihn geheilt!** Überglücklich nimmt Ruben seine Trage und geht im Raum umher. Die Menschen in Timotheus' Haus sind still – niemand sagt etwas. Auch Rubens Freunde, die durch das Loch im Dach alles mit angesehen haben, sind sprachlos und staunen. Ruben schaut kurz hoch zu ihnen: „Ihr seid die besten Freunde der Welt! Danke, dass ihr mich zu Jesus getragen habt!“

Rubens Freunde freuen sich mit ihm. Ihr Vertrauen in Jesus war berechtigt! Auch alle anderen haben nun begriffen, **dass Jesus wirklich Gottes Sohn ist.**



Foto: CBM/argum/Einberger

Rückengeschichte

Nach Dieter Witt

Die Geschichte wird als Rückengeschichte erzählt. Die Kinder sitzen so im Kreis, dass alle den Rücken eines anderen Kindes vor sich haben. Das ist die Erzählfläche. Durch Bewegungen mit den Händen und Fingern illustrieren sie die Geschichte.

Wichtig: Nur der Rücken von den Schultern bis zur Taille darf angefasst werden! Es wird nicht gekniffen und nicht gekitzelt!

Der Erzähler oder die Kindergottesdienstmitarbeiterin sitzt mit im Kreis und erzählt mit Worten und Bewegungen auf dem Rücken des Kindes vor sich. Bei dieser Erzählung sind Nähe und Berührung notwendig. – Wer das nicht möchte, kann gern zusehen. Gegebenenfalls müssen örtliche Corona-Regeln beachtet und das Spiel angepasst werden (z.B. Maske tragen, Zweiergruppen mit Abstand ...).

Erzählung	Mögliche Bewegungen auf dem Rücken
Wenn wir jetzt eine Geschichte erzählen, malen wir sie uns gegenseitig auf den Rücken. Bitte seid behutsam. Wischt erst einmal die Tafel sauber.	Mit den Händen leicht über den Rücken wischen.
Eine große Stadtmauer umgibt eine Stadt.	Ein großes Viereck zeichnen.
Die Stadtmauer hat an jeder Ecke einen großen Turm mit einem Tor.	Nacheinander an jeder der vier Ecken eine Faust aufsetzen und ein Stück hochziehen, um den Turm anzudeuten.
Klein sind die Häuser in der Stadt.	Abwechselnd an verschiedenen Stellen zwei Finger aufsetzen.
Sie haben flache Dächer.	Mit einem Finger einen geraden Strich quer über den Rücken zeichnen.
Aber ein Haus ist größer als die anderen.	Ein Viereck in die Rückenmitte zeichnen (nicht so groß wie die Stadtmauern).
Eine Treppe führt außen hinauf auf das Dach.	Mit einem Finger eine Treppe zeichnen.
Zu diesem Haus gehen viele Menschen hin: Der eine geht schnell, der andere langsamer. Einer humpelt bis zu dem Haus. Alle öffnen die Tür und gehen hinein.	Je zwei Finger nacheinander von verschiedenen Seiten auf das Haus zugehen lassen, dabei der Beschreibung folgen (schnell, langsam, humpelnd).
In dem Haus wird es eng – die Menschen drängen sich zusammen.	Alle zehn Finger in der Rückenmitte aufsetzen und ineinander laufen/krabbeln lassen.
Da steht Jesus in dem Haus. Er spricht zu den Menschen.	Eine Handfläche senkrecht in die Rückenmitte legen.
Nun kommen vier Menschen mit einer Trage: Zwei gehen vorne, zwei hinten.	Linken Daumen aufsetzen, dann gegenüber den linken Zeigefinger. Danach (mit Abstand zur linken Hand) den rechten Daumen aufsetzen, dann gegenüber den rechten Zeigefinger.

Erzählung	Mögliche Bewegungen auf dem Rücken
Und zwischen ihnen die Trage. Auf der liegt einer mit gelähmten Beinen.	Finger wegnehmen. Eine Handfläche quer zwischen die jetzt weggenommenen vier Finger legen.
Sie gehen zu dem Haus, in dem Jesus ist. Vor dem Haus bleiben sie stehen, weil sie nicht zu Jesus hinein können.	Die vier Finger wieder aufsetzen. Dann abwechselnd die linken und rechten Finger jeweils gleichzeitig wie Schritte über den Rücken bewegen. Abstand für die gedachte Trage lassen! Dann die Finger anhalten.
Zu viele Menschen stehen da.	Alle zehn Finger in der Rückenmitte aufsetzen und ineinander laufen/krabbeln lassen.
Sie tragen den Mann auf der Trage die Treppe auf das Dach hinauf.	Die vier Finger rechts unten auf dem Rücken aufsetzen und zwar so, dass sie im Folgenden schräg (= Treppe hoch) den Rücken hinaufgehen. In Höhe der Rückenmitte aus der schrägen Bewegung in eine gerade übergehen (= auf dem Dach angelangt). Dann anhalten.
Sie setzen die Trage ab.	Finger wegnehmen. Eine Handfläche quer zwischen die jetzt weggenommenen vier Finger legen.
Sie nehmen Stricke und binden sie an die Trage.	An den vier gedachten Ecken der Trage nacheinander mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger „bindende“ Bewegungen machen.
Sie schieben die Dachbalken zur Seite und machen ein großes Loch in das Dach.	Die Finger beider Hände in der Rückenmitte aufsetzen und in einer grabenden Bewegung auseinanderziehen.
Sie ergreifen die Stricke und lassen die Trage mit dem Mann herunter.	Beide Zeigefinger mit Abstand aufsetzen und gleichzeitig eine gerade Linie nach unten ziehen.
Jesus hebt die Hände und berührt die Beine des Mannes auf der Trage. Er sagt: „Sei geheilt!“	Beide Handflächen nebeneinander aufrecht in die Rückenmitte legen.
Da richtet sich der Mann auf der Trage auf.	Eine Handfläche quer auf den Rücken legen und dann langsam in eine senkrechte Position schieben.
Langsam stellt er sich auf seine Beine.	Erst die eine, dann mit etwas Abstand dazu die andere Handfläche senkrecht auf den Rücken legen.
Zögernd setzt er einen Fuß nach vorne, dann den zweiten.	Langsam und abwechselnd die Handflächen wie Schritte bewegen ...
Und dann geht er aus dem Haus – immer schneller. Er läuft zum Stadttor.	... dann schneller zu einer Schulter hinbewegen.
Und alle laufen hinter ihm her.	Alle Finger in der Rückenmitte aufsetzen und ebenfalls zur Schulter laufen lassen.

Getragen, gehalten

(Mk 2,1-12)

Text und Melodie: Katrin Rouwen

2022

1. Refrain: ♩ = 118

Ge - tra - gen, ge - hal - ten: Mu - tig und stark gehst du
 5 auf dei - nen We - gen! Die Zu - kunft ist of - fen, ge - he vo - ran, Gott gibt
 9 dir sei - nen Se - gen! Ge - he vo - ran, Gott gibt dir sei - nen Se - gen!

Strophen:

14 1. Gu - te Freun - de hel - fen dir, tra - gen dich, wenn's nö - tig ist, —
 2. Nun geh fröh - lich dei - nen Weg, dei - ne Ga - ben se - tze ein. —
 18 las - sen dich vom Dach he - rab, dass du dann bei Je - sus bist. — "Oh - ne
 Auch wenn du mal trau - rig bist, denk dran: du bist nicht al - lein! — Gott will
 22 A d B
 Schuld, ein neu - es Le - ben, ste - he auf und ge - he hin! — Je - sus
 dei - ne Sor - gen tra - gen, sie - he auf, nimm sei - ne Hand! — Du kannst
 26 g B g C7
 hat dir Mut ge - ge - ben, Le - ben hat nun wie - der Sinn! — Ge - > zum 1. Refr.
 Gott doch al - les sa - gen, fra - gen... Komm und sin - ge dann: — Ge - > zum 2. Refr.

2. Refrain:

30 tra - gen, ge - hal - ten: Mu - tig und stark geh ich auf mei - nen We - gen! Die
 34 Zu - kunft ist of - fen, ge - he vo - ran, Gott, gib mir dei - nen Se - gen! Ge -
 38 2. B d g C F **Fine**
 ge - he vo - ran, Gott, gib mir dei - nen Se - gen!

Wer ist Jesus?

Text: Marlene Ens und Judith Gröne
Musik: Judith Gröne

Refrain:

Wer ist Je - sus? Ich will's gern er - fah - ren.

Wer ist Je - sus? Was hat er ge - tan?

1. Blind war Bar - ti - mä - us, was soll nun ge - scheh'n?
2. Ei - ner konnt' nicht ge - hen, Je - sus spricht ihn an.
3. Got - tes gro - ße Lie - be ist für al - le da.

Je - sus ruft ihn zu sich, er kann wie - der seh'n!
"Steh' nun auf und freu' dich!" Schon hat er's ge - tan.
Je - sus zeigt uns Men - schen, Gott ist uns ganz nah.

nach der 3. Strophe:

So ist Je - sus. Das hat er ge - tan.

- Asante sana Yesu (LzHE 116)
- Sanna sannanina (LzHE 112)
- Kindermutmachlied (LzHE 349)
- Gut, dass wir einander haben (LzHE 258)
- Vom Anfang bis zum Ende (LzHE 369);
- Segne, Vater, tausend Sterne (LzHE360)

(LzHE: Liederbuch „Lieder zwischen Himmel und Erde“)



↑ Strahlendes Lächeln trotz Schrauben im Bein. Während der Zeit der Operationen und Physiotherapie beeindruckte Regina durch ihren Mut und ihre Tapferkeit. Mittlerweile kann sie zur Schule gehen und hat schon viele Freunde gefunden.

Regina wünscht sich gerade Beine, die nicht wehtun

Menschen, die nicht oder kaum laufen können, gab es nicht nur zur Zeit Jesu. Heute gibt es Rollstühle und andere Hilfsmittel, damit die betroffenen Frauen, Männer und Kinder nicht umhergetragen werden müssen, sondern ganz normal wie alle anderen am Leben teilhaben können.

Doch die meisten Menschen mit Körperbehinderung leben in Ländern, in denen es nur wenige solcher Möglichkeiten gibt: Rund 50 Prozent aller Kinder mit Behinderung im Globalen Süden können nicht zur Schule gehen und viele Erwachsene finden keine Arbeit, von der sie leben können. Deshalb gibt es die Christoffel-Blindenmission. Sie hilft diesen Menschen.

Keine Chance auf Schulbesuch

Eines dieser betroffenen Kinder ist Regina. Ab ihrem zweiten Lebensjahr bogen sich ihre Beine nach außen und schmerzten bei jedem Schritt. Reginas Eltern wollten ihr gern helfen, doch Krankenhäuser und medizinische Hilfe waren weit weg und teuer. Die große Angst war da, dass ihre Tochter eines Tages nur noch würde kriechen können. Mittlerweile

war das Mädchen sieben Jahre alt und wollte gern zur Schule gehen, doch das ging nicht. Der Schulweg war viel zu mühsam und schmerzhaft für sie.

Die Eltern suchten nach Lösungen, sie fragten sich: Könnte nicht jemand ihre Tochter zur Schule tragen wie die Freunde den gelähmten Mann in der Geschichte von Jesus? Oder könnte nicht wie damals ein Wunder geschehen, sodass sie durch Gottes Hilfe würde schmerzfrei laufen können?

Die CBM kann keine Wunder vollbringen, aber sie kann oft helfen: In zahlreichen ihrer Partnerprojekten suchen Sozialarbeiter und Inklusionsspezialistinnen in den Dörfern nach Menschen mit Behinderungen – Menschen, die medizinische Hilfe oder andere Unterstützung brauchen. Eine solche Sozialarbeiterin kam auch in Reginas Dorf. Auf ihre Frage, was sich das Mädchen wünsche, antwortete es: „Gerade Beine, die nicht weh tun.“

Die Untersuchungen zeigten sehr schnell: Regina war heilbar. Die Chancen standen gut, dass sie schmerzfrei würde laufen können. Spenderinnen

und Spender der CBM sollten die Behandlung ermöglichen. Klar war, dass das Mädchen an beiden Beinen operiert werden und danach lange im Krankenhaus in Kampala bleiben müsste – weit weg von zu Hause. Dazu kam die Aussicht auf die harte Zeit der Physiotherapie nach den OPs.

Doch es stellte sich heraus, dass Regina ein sehr tapferes und mutiges Kind ist: Gemeinsam mit ihrer Mutter meisterte sie die Zeit in der Klinik gut. Schon bald nach den Operationen trainierte sie das Laufen, auch wenn es mühsam war. Und sie freun-

dete sich im Krankenhaus mit anderen Kindern an. Dann endlich konnte Regina zur Schule gehen – auf geraden Beinen, die nicht weh tun. Das hatte sie sich so gewünscht. Das Lernen macht ihr viel Spaß, sie ist sehr fleißig und fröhlich und hat eine Menge neuer Freundinnen und Freunde gefunden.

Regina hat sich Beine gewünscht, die nicht wehtun. Doch sie hat viel mehr geschenkt bekommen: ein neues Leben, in dem viel mehr möglich sein wird als sie je dachte.

Ihre Kollekte hilft!

Wir sammeln jetzt eine Kollekte ein, das heißt, alle, die möchten, werfen Geld in den Klingelbeutel. Wenn wir es später zusammenzählen, kommt ganz schön viel zusammen, mit dem anderen Menschen geholfen werden kann.

Heute sammeln wir die Kollekte für die Christoffel-Blindenmission. Mit dem Geld wird Kindern gehol-

fen, die wie Regina nicht laufen können. Sie sollen behandelt werden und zur Schule gehen können. **Vielen Dank**, wenn ihr dabei mitmacht.

www.cbm.de/traeume-wahr-machen

www.cbm.de/reginas-wunsch



Foto: CBM

Bitte helfen Sie

40 Euro ermöglichen den Besuch von CBM-Gemeindehelfern bei Kindern mit Behinderungen.

75 Euro kostet eine Prothese, mit der ein Kind laufen kann.

120 Euro ermöglichen vier Monate Physiotherapie für ein Kind.

Kennwort: Reha

Ihre Kollekte schenkt ein besseres Leben!

Fürbittgebet mit Bewegungen



Gebet	Bewegungen
Guter Gott. Du hast alles so wunderbar geschaffen. Wir strecken uns aus. Lass uns wachsen!	Auf die Zehenspitzen stellen und die Arme in die Luft recken.
Schenk uns gute Gedanken!	Die Hände auf den Kopf legen.
Und nimm uns von den Schultern, was uns schwer ist!	Hände auf die Schultern legen und wegwischen- de/befreiende Gesten machen.
Füll uns neu mit Mut und Kraft!	Mit den Händen ein Schälchen formen.
Stärke und bewahre uns!	Arme vor der Brust kreuzen.
Segne uns!	Wo möglich, einander die Hände reichen.
Wir beten zu dir mit Worten, die du uns geschenkt hast.	Amen: Kleine dankende Verbeugung oder weiter mit dem Vaterunser.
Vater unser im Himmel...	



Die häufigsten Körperbehinderungen im Globalen Süden sind unter anderem Klumpfüße, Lippen-Kiefer-Gaumenspalte und Spina Bifida. Auch an Polio erkranken nach wie vor Menschen, was ebenfalls eine Körperbehinderung zur Folge haben kann.



Hörst du mich? - Liedruf

Text und Musik: Katrin Rouwen

C a F G C a F

1. Hörst du mich? Hörst du mich? Gott, mein Gott,
 2. Ste - he auf! Ste - he auf! Hab Ver - traun!

1. Ich hö - re dich, ich hö - re dich. Ich bin dir nah,
 2. Ich seg - ne dich, ich seg - ne dich. Ich bleib dir nah,

7 d7 G4 G3 C a F G C a

hörst du mich? Ich bin da, ich bin da. Gott, mein
 Ste - he auf! Gott ist da, Gott ist da! Gott trägt

bin im - mer da. Ich hö - re dich, ich hö - re dich. Ich bin dir
 bleib im - mer da. Ich seg - ne dich, ich seg - ne dich. Ich bleib dir

14 d7 F maj7 G4

Gott, sei mir nah...
 mit, ist dir nah.

nah. Bin im - mer da...
 nah, bleib im - mer da...
rit.

Link zum Anhören (1. Strophe, einstimmig):

<https://www.kindergottesdienst-ekir.de/wp-content/uploads/2021/03/Hoerst-du-mich-einstimmig-Katrin-Rouwen.mp3>

Mehrstimmig (mit Gottes Stimme):

<https://www.kindergottesdienst-ekir.de/wp-content/uploads/2021/03/Hoerst-du-mich-zweistimmig-Katrin-Rouwen.mp3>

Segenswort für die Schulkinder

Neben dem ortsüblichen Segen werden die Kinder, die in die Schule kommen, eingeladen nach vorn zu kommen und sich persönlich den Segen Gottes zusprechen zu lassen:

N.N. (Name des Kindes),
Gott geht mit dir und trägt dich.
Gott segne dich!
Amen.

Jedes Kind bekommt denselben Segen namentlich zugesprochen. Bei einer großen Anzahl an neuen Schulkindern kann auch leise im Hintergrund ein Segenslied gespielt werden.

Bastelidee für kreative Vertiefung

Der Segens-Anhänger greift das Thema des Gottesdienstes auf und bietet den Kindern die Möglichkeit, die Erfahrung des Gesegnet-Seins mit in ihren neuen Alltag zu nehmen. Der Anhänger kann den Kindern entweder fertig nach dem persönlichen Segen überreicht werden – mit der Einladung, ihn an den Schulranzen zu hängen. Dazu erhält jedes Kind eine Kordel, die an die Seile erinnern soll, mit denen der Mann aus der Geschichte durchs Dach zu Jesus gelassen wurde. Alternativ kann der Segens-Anhänger auch im Anschluss an den Gottesdienst von den Kindern selbst gebastelt werden.

Um eine hohe Haltbarkeit zu erzielen, ist es sinnvoll, entweder Tonkarton und wasserfeste Stifte zu verwenden oder besser den Anhänger vor dem Lochen zu laminieren.



- Schneiden Sie den Anhänger aus.
- Stanzen Sie ein Loch an die vorgesehene Stelle.
- Flechten Sie mit den Kindern Bändchen, die sie durch das Loch fädeln.

Getragen werden – Aktion im Nachgang des Gottesdienstes

Vielleicht ist im Nachgang eines Familiengottesdienstes in der Kirchengemeinde bzw. beim Aufgreifen des Gottesdienstes im Religionsunterricht oder nächsten Schulprojekt die Gelegenheit, das Thema des Tragens und Getragen-Werdens zu vertiefen.

In der biblischen Erzählung ist von einem Mann die Rede, der nicht selbst gehen kann und daher von Freunden auf einer Art Trage getragen wird. Tatsächlich benutzt die Feuerwehr bei Bergungen

von Verletzten unter anderem auch ein sogenanntes Rettungstuch. Bestimmt lassen sich ein oder mehrere Mitglieder einer Feuerwehr einladen, welche die Funktionsweise und den Einsatz des Rettungstuches erklären. Im Anschluss gäbe es sicher die Möglichkeit, das Tuch unter Aufsicht der Feuerwehr auszuprobieren und zu erleben, wie es ist, gemeinsam jemanden zu tragen oder getragen zu werden.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Rettungstuch>

↓ Nach dem Abnehmen ihrer Augenklappe umarmt Esther aufgeregt die Krankenschwester Grace Ekalle. Sie ist froh, wieder sehen zu können, nachdem sie zwei Jahre lang blind war. Die 60-Jährige hatte Grauen Star auf beiden Augen.

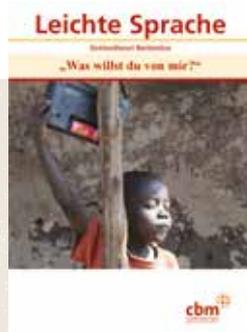


Kostenlos für Ihre Kindergottesdienste

Der Kindergottesdienstplan der EKD sieht für Juli und August 2022 das Thema „Jesus bringt Heil“ vor. Dazu bietet die CBM viele Anregungen und Materialien zum direkten Einsatz in Ihrem Kindergottesdienst.

Bartimäus in Leichter Sprache

Kompletter Gottesdienstentwurf:
Wie ist es möglich, Gottes Botschaft im Gottesdienst allen verständlich zu machen? Versuchen Sie es doch einfach mal: Gestalten Sie einen Gottesdienst über Bartimäus in Leichter Sprache!



Nur zum Download

Gottesdienst „Hörst Du mich?“

Gottesdienstentwurf zur biblischen Erzählung von der Heilung eines „Taubstummen“ (Markus 7,31-35). Das Material enthält neben theologischen Impulsen zum Bibeltext auch einen Predigtvorschlag und Segen, ein Glaubensbekenntnis sowie das Vaterunser in Gebärdensprache. Ebenfalls vorhanden sind Erklärhilfen, um Gehörlosigkeit besser zu verstehen.

www.cbm.de/kirchenangebote



Aktionskoffer „Blindheit verstehen“

Mit verschiedenen Hilfsmitteln lässt sich das Thema „Blindheit“ spielerisch vermitteln.

Inhalt: Taststock, akustischer Fußball, Spiele für die Sinne, Blindenschrift-Schreibset, Augenbinden, pädagogische Begleitbroschüre u. v. a.

Für Gruppen bis zu 35 Personen und alle Altersstufen ab sechs Jahren.

www.cbm.de/aktionskoffer



Aktionskoffer „Gehörlosigkeit verstehen“

Der Aktionskoffer ermöglicht eine spielerische Annäherung an das Thema „Gehörlosigkeit“.

Inhalt: Gehörschutz, Spiele zum Thema Kommunikation, Fingeralphabet-Memo u. v. a.

Für Gruppen bis zu 35 Personen und alle Altersstufen ab elf Jahren.

www.cbm.de/aktionskoffer



NEU



Zeitlupe – der Geschichtenpodcast zum Sehen und Hören

Zeitlupe und die CBM haben zwei gemeinsame Folgen entwickelt, die sich ganz einfach im Kindergottesdienst einsetzen lassen.

Sehen:

Ernst Jakob Christoffel – der Gründer der CBM

Hören:

Eine gehörlose Lehrerin in Äthiopien geht ihren Weg.

„Ein Licht entzünden“

Gottesdienstentwurf zur Geschichte des blinden Bartimäus. Kompletter Gottesdienst-Entwurf mit theologischen Impulsen, biblischer Nacherzählung, Ideen für die Vorbereitung in Gemeindegemeinschaften sowie Aktionsideen rund um den Gottesdienst. Nutzen Sie auch die digitale Fotopräsentation auf www.cbm.de/kirchenangebote



Fotos (5): CBM



Kinderzeitschrift CHRIS

Passend zu den Kindergottesdienst-Themen „Heilung des Bartimäus“, „Heilung eines Tauben“ und „Heilung eines Gelähmten“ gibt es je ein CHRIS-Heft zu den Themen Sehen, Hören, Gehen. Für Sechs- bis Zwölfjährige.

Mit folgendem QR-Code kommen Sie auf cbm.de/kindergottesdienst

Hier finden Sie alle Materialien zum Ansehen, Herunterladen und Bestellen.





CBM Christoffel-Blindenmission
Christian Blind Mission e.V.
Team Kirche · Ansprechpartnerin: Gisela Matthes
Stubenwald-Allee 5 · 64625 Bensheim
Telefon: (0 62 51) 131-2 91 · Fax: (0 62 51) 131-2 99
E-Mail: kirche@cbm.de
www.cbm.de

Spendenkonto
IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20
BIC: BFSWDE33XXX



V.i.S.d.P.: Dr. Rainer Brockhaus, Dr. Peter Schießl · Das Logo und die Marke CBM sind rechtlich geschützt · Mit jeder Spende an die CBM helfen Sie, das Leben von Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Gebieten der Erde zu verbessern. Ihre Spende setzen wir für den von Ihnen angegebenen Zweck ein oder dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird.
www.cbm.de



Gesamtverband für Kindergottesdienst
der EKD e.V.
Schreibergasse 12
48149 Münster
Telefon: (02 51) 9 81 01 - 14
E-Mail: geschaeftsstelle@kindergottesdienst-ekd.de
kindergottesdienst-ekd.de

V.i.S.d.P.: Thomas Volz, 1. Vorsitzender